

Stadtteilwerkstatt Nord

Jahresbericht
2006

Das Team

1 Dipl. Sozialpädagoge
1 Dipl. Sozialpädagogin
(Stadt Münster)

Günter Schrade
Viktoria Will)

2 Werkanleitungen
(Jugendausbildungszentrum JAZ gGmbH)

Marcel Iseppi
Anja Sumpmann
ab September 2005
Heike Lindenbaum-Sieker (19,25 Std)
Simone Weber (19,25 Std)

Ausstattung

610 qm² Fläche

2 Werkbereiche (Holz, Metall)
2 Werkbereiche (Textilverarbeitung, Frisör/Kosmetik)
1 EDV-Raum
1 Küche
1 Multifunktionsraum
2 Büroräume
1 Besprechungsraum

Anschrift

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
AIM jugend + "
Stadtteilwerkstatt Nord
An den Speichern 14
48157 Münster

Tel: 0251/492- 5801
Fax: 0251/492- 7988
E-Mail: stadtteilwerkstatt-nord@stadt-muenster.de

Sprechzeiten

Mo. - Do. 8.00 Uhr - 16.00 Uhr
Fr. 8.00 Uhr - 14.00 Uhr

Inhalt

1.	Einleitung.....	4
2.	Zielgruppe und Angebot	5
2.1	Allgemeines	5
2.2	Verbleib der Teilnehmenden	8
2.3	Problemlagen	10
2.4	Ziele imd Leistungen	11
2.4.1.	Der Berufsorientierung	11
2.4.2.	Sozialpädagogische Angebote	12
2.4.3.	Individueller flankierender Unterricht	12
2.4.4.	Ernährungsberatung.....	14
2.4.5.	Konfliktbewältigungsstrategien - Anti-Aggressivitäts-Training.....	14
3.	Kooperation und Fallbeispiel aus der Praxis	15
3.1	Kooperation	15
3.2	Fallbeispiele aus der Praxis	16
4.	Bewertung der bisherigen Arbeit	19
5.	Ausblick und Perspektiven 2007 ff.	19

1. Einleitung

In den letzten Jahren vollzog sich auf dem Arbeitsmarkt ein tief greifender Wandel: technologischer Fortschritt und weit reichende Globalisierungsprozesse führen zu Deregulierungen und Flexibilisierungen von Arbeitsverhältnissen, zu veränderten Strukturen auf dem Arbeitsmarkt sowie zur Verlagerung von Arbeitsplätzen ins Ausland. Diese Prozesse wirken sich auf die zukünftigen Anforderungen an die Ausbildung der nachwachsenden Generation aus. Einerseits besteht auf Grund weit gehender Rationalisierung ein geringerer Bedarf an Arbeitskräften insgesamt und andererseits gibt es nicht mehr ausreichend Arbeitsplätze für Geringqualifizierte. Gleichzeitig wächst ein Niedriglohnsektor mit Arbeitsverhältnissen, die nicht zur Sicherung des Lebensunterhaltes reichen. Auch ermöglichen sie keine ausreichende Altersabsicherung, um im Rentenalter nicht auf staatliche Alimentierung angewiesen sein zu müssen.

Für junge Menschen ist diese Entwicklung besonders dramatisch, weil der Weg in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vielen von ihnen verstellt ist. Selbst eine gute Schulausbildung und hohe Motivation garantiert keine Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt. Besonders schwierig wird es für die Jugendlichen, die nicht die notwendigen Spiel- und Erfahrungsräume vorfinden, die es ihnen ermöglichen, umfassende Kompetenzen zu entwickeln, diese einzubringen und ein selbstständiges Leben zu führen. Diese Spielräume verringern sich zudem, wenn Jugendliche auf Grund sozialer ethnischer Herkunft, individueller Beeinträchtigungen etc. benachteiligt werden.

Jugendliche, die nicht in der Lage sind, ihren Lebensunterhalt eigenständig zu sichern, sind bedroht in prekäre Lebensverhältnisse zu geraten.

Hier ist es Aufgabe des Jugendhilfeträgers – flankierend und ergänzend zum SGB II und SGB III – auf der Grundlage des SGB VIII § 13 tätig zu werden. Die Stadt Münster hält für diese Jugendlichen zahlreiche Angebote und Maßnahmen in Kooperation mit den Trägern der Jugendhilfe vor. Eine dieser Einrichtungen ist die Stadtteilwerkstatt Nord.

Die Stadtteilwerkstatt Nord ist eine Einrichtung der Stadt Münster in Kooperation mit dem Jugendausbildungszentrum (JAZ gGmbH). Fachlich und inhaltlich basiert die Arbeit der Stadtteilwerkstatt Nord auf den Zielsetzungen des SGB VIII und Aufgabe des öffentlichen Trägers der Jugendberufshilfe.

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf das Jahr 2006. Er umfasst die Darstellung der Arbeitsschwerpunkte, der durchgeführten Projekte und gibt einen Überblick über die Zielgruppe der Stadtteilwerkstatt Nord.

2. Zielgruppe und Angebot

2.1 Allgemeines

Ziel der Stadtteilwerkstatt Nord ist es, jungen Menschen zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen zu verhelfen und Hilfen anzubieten, die ihre berufliche Ausbildung und Eingliederung in die Arbeitswelt sowie ihre soziale Integration fördern. Die Arbeit der Stadtteilwerkstatt Nord entspricht fachlich und inhaltlich den Zielsetzungen des SGB VIII zur Förderung von benachteiligten jungen Menschen und ist originäre Aufgabe des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe.

Zielgruppe der Stadtteilwerkstatt Nord sind junge Männer und Frauen, die arbeitslos sind und ohne eine intensive Unterstützung und Betreuung keine Chancen auf Arbeit und Ausbildung haben. Dies können sowohl Bezieherinnen und Bezieher von Arbeitslosengeld II sein, als auch Jugendliche, die nicht in einer Bedarfsgemeinschaft leben, aber einen erhöhten Unterstützungsbedarf haben. Erreicht werden auch junge Erwachsene, die nicht mehr berufsschulpflichtig sind (über 18 Jahre) und für die Angebote des SGB III nicht in Frage kommen, weil sie arbeitsmarktfremd sind, die Fördervoraussetzungen der Arbeitsverwaltung nicht (mehr) erfüllen und/ oder die einen höheren Bedarf an sozialpädagogischer Betreuung haben. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund einer restriktiveren Handhabung bei den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) der Agentur für Arbeit. In der Regel ist nur eine zeitlich begrenzte Teilnahme möglich, d.h. bei Ausschöpfung des Förderzeitraumes von zehn Monaten ist keine weitere Förderung möglich. Auch für Jugendliche, die den Anforderungen der BvB nicht entsprechen und bei denen im Vorfeld bereits ein Misserfolg zu erwarten ist, muss eine Förderung vorgeschaltet werden, um ihre zukünftigen Chancen zu verbessern. Für diesen Personenkreis bietet die Stadtteilwerkstatt Hilfe und Unterstützung an, mit dem Ziel, sie in Arbeit und Ausbildung zu integrieren bzw. sie zu befähigen, an weiterführenden Maßnahmen teilzunehmen. Soweit möglich sollten die weiterführenden Maßnahmen die Möglichkeit bieten einen Schulabschluss zu erwerben. Ebenso ist das Angebot für Jugendliche, die in einer Einrichtung der Jugendhilfe leben und keinen Anspruch auf Förderung nach dem SGB II oder III haben.

Die Stadtteilwerkstatt Nord verfügt über 15 Plätze und bietet die Arbeitsbereiche Holz; Textil und Friseur/ Kosmetik an. Der Bereich EDV wird bedarfsbezogen und individuell angeboten.

Im Jahr 2006 nutzten insgesamt 46 Jugendliche und junge Erwachsene die Angebote in der Stadtteilwerkstatt Nord. Deutlich erhöht hat sich Anteil weiblicher Teilnehmerinnen, der auf 43,5 % anstieg.

Tabelle 1: Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Stadtteilwerkstatt Nord

	2004		2005		2006	
weiblich	16	33,3 %	22	37,3 %	20	43,5 %
männlich	32	66,7 %	37	62,7 %	26	56,5 %
gesamt	48	100 %	59	100 %	46	100 %

Der Altersdurchschnitt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist gegenüber den Vorjahren gestiegen und liegt bei 18 Jahren (2003: 17,85 Jahre; 2004: 17,9 Jahre; 2005: 17,17 Jahre). Von den 46 Teilnehmenden hatten 30 (65,2 %) die deutsche Staatsangehörigkeit.

Tabelle 2: Nationalität der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

	2004	2005	2006
Deutsch	32	39	30
Andere Nationalität	16	20	16
<u>gesamt</u>	48	59	46

Die Etablierung der Strukturen, die sich aus den Reformen des Arbeitsmarktes ergaben, spiegelt sich auch in dem Zugang zur Stadtteilwerkstatt wieder. Während im Jahr 2005 über 42 % der Jugendlichen von den Schulen in die Stadtteilwerkstatt vermittelt wurden, waren es im Berichtsjahr nur noch knapp 20 %.

Tabelle 3: Zugang zu den Angeboten

	2004	2005	2006
Freie Träger vor Ort	10	4	5
Sozialamt „Hilfen zur Arbeit“/ Arbeitsgemeinschaft Münster (seit 2005)	5	4	9
Agentur für Arbeit	2	8	4
Selbstmelder	7	6	10
Berufskolleg	-	1	2
Schulen	20	25	8
Kommunaler Sozialdienst	4	6	2
sonstige	-	5	6
<u>gesamt</u>	48	59	46

Kooperationspartner der Stadtteilwerkstatt sind die Schulen, die Agentur für Arbeit, die Arbeitsgemeinschaft Münster, die freien Träger und die städtischen Einrichtungen vor Ort.

Aus dem Stadtteil Coerde kamen im Berichtsjahr 22 Teilnehmende (47,83 %) und 13 aus Kinderhaus (28,26 %). Drei Teilnehmer (6,52 %) kamen im Berichtsjahr aus Handorf und 8 Teilnehmende (17,39 %) aus anderen Stadtteilen Münster. Der hohe Anteil aus dem Norden Münster ist konzeptionell beabsichtigt und zeigt gleichzeitig, dass der Standort in der Speicherstadt im Norden Münsters entsprechend der Bedarfe gut gewählt ist.

Die Belebung der Konjunktur seit 2006 führte insgesamt zu einem Rückgang der Arbeitslosigkeit, allerdings überwiegend zugunsten der Arbeitslosen, die erst seit kurzem arbeitslos sind. Faktoren, die die Jugendarbeitslosigkeit begünstigen sind ein nicht vorhandener Schulabschluss, eine fehlende Berufsausbildung, Suchtverhalten sowie fehlende soziale Kompetenzen. Kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat die Gruppe der Lernbeeinträchtigten. Diese Entwicklung spiegelt sich bei den Teilnehmenden der Stadtteilwerkstatt wieder. Sieben Jugendliche hatten ein Abgangszeugnis der Förderschule. Insgesamt bringen die jungen Menschen im Vergleich zu den Vorjahren bessere schulische Voraussetzungen mit.

Tabelle 4: Schulische Voraussetzungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

	2004		2005		2006	
Art des Abschlusses	W	m	w	m	w	M
Abgangszeugnis der Förderschule	3	11	6	14	1	6
	29,17 %		33,90 %		15,22 %	
Abschlusszeugnis der Förderschule	3	9	2	3	2	2
	25,00 %		8,47 %		8,70 %	
Hauptschulabschluss nach Klasse 10 (Typ A)	2	2	1	0	2	1
	8,33 %		1,69 %		6,52 %	
Hauptschulabschluss nach Klasse 10 (Typ B)	1	0	0	0	1	1
	2,08 %		0 %		4,35 %	
Abgangszeugnis der Hauptschule	4	3	4	5	5	4
	14,58 %		15,25 %		19,57 %	
Hauptschulabschluss nach Klasse 9	1	2	1	2	2	2
	6,25 %		5,08 %		8,70 %	
Noch Schüler/ in	2	4	8	13	3	3
	12,50 %		35,59 %		13,04 %	
Sonstiges	0	1	0	0	1	0
	2,08 %		0 %		2,17 %	

Deutlich ist, dass der überwiegende Teil der Teilnehmenden auf Grund der schulischen Voraussetzungen ohne Unterstützung keine Chancen hat in eine Ausbildung einzumünden. Angesichts der steigenden Qualifikationsanforderungen an Beschäftigte dürfte selbst eine Vermittlung in den allgemeinen Arbeitsmarkt schwer realisierbar sein. Gelingen kann dies nur mit speziellen Hilfe- und Unterstützungsangeboten. Die Aufgabe besteht aus diesem Grunde darin, Ansatzpunkte zum Ausgleich vorhandener Defizite zu finden, indem an den vorhandenen Kompetenzen angeknüpft wird. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in der Schule häufig unentschuldigt gefehlt. Arbeitsmarktrelevante Grundkompetenzen sind gar nicht oder nur unzureichend vorhanden. Darüber hinaus sind selbst dann, wenn Abschlusszeugnisse existieren, erhebliche schulische Defizite vorhanden. Häufig fehlen mathematische Grundkenntnisse und die Fähigkeit, einfache Texte lesen und schreiben zu können ist nicht gegeben. Allgemeinbildung und politische Kenntnisse sind nahezu nicht vorhanden.

2.2 Verbleib der Teilnehmenden

Ein Ziel der Arbeit ist es, unabhängig vom Grund für die Beendigung der Betreuung in der Stadtteilwerkstatt, dazu beizutragen, dass die Jugendlichen „nicht verloren“ gehen. Konkret bedeutet dies, sofern keine Vermittlung in Arbeit oder Ausbildung erfolgte, dass die zuständigen Institutionen (z.B. Amt für Schule und Weiterbildung, Kommunaler Sozialdienst, Agentur für Arbeit, Arbeitsgemeinschaft Münster) über die Beendigung der Maßnahme informiert werden und eine „nahtlose“ Weiterbetreuung erfolgen kann.

Die Verweildauer der Jugendlichen ist sehr unterschiedlich. In der Regel ist eine Betreuung von mindestens sechs Monaten und maximal einem Jahr vorgesehen. In Ausnahmefällen kann auch eine Betreuung bis zu zwei Jahren erfolgen.

Im Durchschnitt knapp 8 Monate wurden die Jugendlichen betreut, die in den 1. Arbeitsmarkt integriert wurden. Gemessen an den vorhandenen Defiziten ist dies nicht lange.

Den Teilnehmenden, die sich gegen die Arbeit in der Stadtteilwerkstatt Nord entschieden haben, wurden die zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Münster und/ oder der Agentur für Arbeit als Ansprechpartner benannt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jeweils zuständigen Institution wurden über die Beendigung der Zusammenarbeit unterrichtet. Die Rückmeldungen der Stadtteilwerkstatt Nord dienen dazu, in der weiteren Zusammenarbeit mit den Betroffenen klare Absprachen und ggf. auch Forderungen zu stellen.

Ein Teilnehmer konnte in der Stadtteilwerkstatt nicht betreut werden und wird vom KSD weiter betreut.

Tabelle 5: Verbleib der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Art der Beendigung	2004		2005		2006	
	Absolut	In %	Absolut	In %	Absolut	In %
Rückvermittlung AMS					13	37,14
weiblich					4	
männlich					9	
Beendigung durch STW	7	18,42	13	37,14		
weiblich	2		4			
männlich	5		9			
Herkunftsschule	7	18,42	5	14,29	7	20,00
weiblich	2		2		4	
männlich	5		3		3	
Eigene Arbeitsplatzsuche	8	21,05	6	17,14	1	2,38
weiblich	2		1		1	
männlich	6		5		0	
Arbeit 1. Arbeitsmarkt	4	10,53	1	2,86	5	14,29
weiblich	1		-		3	
männlich	3		1		2	
Arbeit 2. Arbeitsmarkt	8	21,05	8	22,86	2	5,71
weiblich	1		5		1	
männlich	7		3		1	
Ausbildung	1	2,63	2	5,71	2	4,76
weiblich			-		1	
männlich	1		2		1	
Ärztliche Behandlung	1	2,63	-	-	2	4,76
weiblich	1		-		0	
männlich	-		-		2	
Weiterführende Schule	2	5,26	-	-	5	14,29
weiblich	2				4	
männlich	-				1	
Ohne Vermittlung	-	-	-	-	3	7,41
weiblich	-		-		3	
männlich	-		-		0	
Weiterbetreuung KSD	-	-	-	-	1	2,86
weiblich	-		-		0	
männlich	-		-		1	
Gesamt	38	100	35	100	35	100
weiblich	11	12	28,94	34,29	16	45,71
männlich	27	23	71,06	65,71	19	54,28

2.3 Problemlagen

Negative Erfahrungen in der schulischen Laufbahn, fehlende Struktur im familiären Umfeld und das Aufwachsen in einer von Kritik geprägten Umgebung führten bei den Teilnehmenden dazu, dass sie kaum ein positives Selbstbild und somit ein gesundes Selbstvertrauen

aufbauen konnten. Sehr häufig mussten die Teilnehmenden in ihrer Entwicklung hören, was sie nicht können oder wozu sie nicht in der Lage sind. In der Zusammenarbeit mit der Stadtteilwerkstatt erkennen die Teilnehmenden neue Möglichkeiten für sich. Deutlich wird, dass die Arbeit der Stadtteilwerkstatt Nord auch bei den Teilnehmenden auf Anerkennung stößt. Vielfach gelingt es den Teilnehmenden in Folge der Beratung und beruflichen Orientierung eigene Ziele zu formulieren und Perspektiven zu entwickeln. Dies ist eine wichtige Voraussetzung dafür, die erforderliche Motivation zu erlangen.

Der Arbeitsansatz der Stadtteilwerkstatt Nord sieht vor, zunächst die positiven Ressourcen der Teilnehmenden zu erkennen und zu fördern, um die Teilnehmenden zu unterstützen, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. In diesem Zusammenhang werden Vertrauen und Konsequenz als Bausteine weiterer Zusammenarbeit angesehen. Auf der Grundlage des so geschaffenen Vertrauens können die Verhaltensweisen angesprochen und verändert werden, die für einen späteren Einstieg in den Arbeits- und Ausbildungsmarkt dringend erforderlich sind.

2.4 Ziele und Leistungen

Die Stadtteilwerkstatt bietet im Bereich der Jugendberufshilfe Maßnahmen zur Berufsorientierung, der Qualifizierung und der Beschäftigung mit sozialpädagogischer Begleitung an. Ziel ist es, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Integration in das Berufsleben und damit in die Gesellschaft zu erleichtern.

Mit den Berufsbereichen Holz, Textil, Kosmetik, Friseur und Hauswirtschaft ist die Stadtteilwerkstatt Nord, in Kooperation mit dem Jugendausbildungszentrum (JAZ) ein wesentlicher Bestandteil der Jugendberufshilfe. Ziel ist die Eingliederung der Jugendlichen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt beziehungsweise in das System der beruflichen Bildung. Das geschieht durch Bündelung verschiedener Hilfen zu einer auf den einzelnen Jugendlichen abgestimmten individuellen Unterstützung und Förderung auf dem Weg ins Berufsleben.

2.4.1 Berufsorientierung

Um Schlüsselqualifikationen wie z.B. Pünktlichkeit, Durchhaltevermögen, Verlässlichkeit, Flexibilität und Freundlichkeit im Umgang mit anderen Menschen zu erlangen ist es in erster Linie nötig, einen Arbeitsbereich vorzufinden, in dem für den Teilnehmenden motivierende Arbeit, freundliche Mitarbeiter und eine professionelle Ausstattung Anreiz bieten, um die oben beschriebenen Qualifikationen zu erlangen.

Projekte in anderen Berufsfeldern (Hauswirtschaft, Maler und Lackierer, Metall) werden individuell geplant und durchgeführt.

Der Anreiz, mit einer professionellen Ausstattung arbeiten zu können, wird durch professionelle und damit realistische Aufträge erweitert und vervollständigt. So konnten im Berichtszeitraum nachstehende Projekte erfolgreich durchgeführt werden.

- Arbeiten für verschiedene Tageseinrichtungen für Kinder in Münster Nord (z.B. neue Bezüge für Polster)

- Planung, Bau, Auf- und Abbau eines Podestes am Stadthaus I im Zuge der Sommerferienaktion „Maxi Sand“
- Bau der gelben Bänke für Münster Marketing für die Veranstaltung „Schauraum“
- Restaurierung der Lok von der WLV
- Klappbarer Wickeltisch für die Stadthalle Hilstrup
- Turnbeutel für das Wuddi genäht

Die weiteren zur Verfügung stehenden Werkbereiche wurden wie folgt genutzt:

- Der Hauswirtschaftsbereich wurde fortgeführt mit einer über die Arbeitsgemeinschaft Münster im Rahmen der Entgeltvariante geförderten Kraft. Dadurch wurde Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit gegeben, u.a. durch das Zubereiten von Mahlzeiten für alle Teilnehmenden auch in diesem Bereich praktische Erfahrungen sammeln zu können. Ein wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist auch, dass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Stadtteilwerkstatt eine gesunde und preiswerte Mittagsmahlzeit angeboten werden kann.
- Oft diente in der Vergangenheit eine Tüte Chips und eine Cola als Mahlzeit. Unterstützt durch eine Ernährungsberatung beginnen Teilnehmer/innen ihr Essverhalten zu reflektieren und sich regelmäßig am Mittagstisch zu beteiligen.

2.4.2 Sozialpädagogische Angebote

Das Profil der sozialpädagogischen Begleitung und Beratung umfasst neben den regelmäßig stattfindenden Gesprächen, die Unterstützung bei der Wohnungssuche, die Kontaktaufnahme mit kooperierenden Institutionen, sowie die Einleitung und ggf. Begleitung zusätzlich unterstützender Hilfen wie z.B. Drogenberatung, Schuldnerberatung, juristische Beratung.

Konkrete Zielabsprachen ermöglichen kurzfristige Erfolgskontrollen für alle Beteiligten und bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, zeitnah Erfolgserlebnisse zu haben. Die intensive sozialpädagogische Begleitung beinhaltet eine Vernetzung aller am Prozess der Strukturierung beteiligten Institutionen und Personen. Die Agentur für Arbeit, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kommunalen Sozialdienstes und auch die Erziehungsberechtigten werden in den Prozess eingebunden, um vorhandene Ressourcen optimal zu nutzen.

Im Berichtszeitraum war die Begleitung der Übergangsphase von der Stadtteilwerkstatt Nord in eine weiterführende Maßnahme, Praktika oder Arbeitsaufnahme ein Schwerpunkt der Arbeit.

2.4.3 Individueller flankierender Unterricht

Seit der Einführung von Hartz IV am 01.01.2005 wird mit 36 % über ein Drittel der Arbeitslosen unter 25 Jahre bei der Agentur für Arbeit geführt, während knapp zwei Drittel durch die Arbeitsgemeinschaft Münster betreut wird. Im Januar 2005 war das Verhältnis fast umgekehrt, 63 % der arbeitslosen Jugendlichen bezogen SGB III-Leistungen und 36 % SGB II-Leistungen. Diese Zahl würde noch viel drastischer ausfallen, wenn noch diejenigen berücksichtigt würden, die sich in Maßnahmen nach dem SGB III oder SGB II befinden.

Im August 2006 waren 1.492 Personen unter 25 Jahren in Münster arbeitslos gemeldet. Davon bezogen 626 Personen Leistungen nach dem SGB III und 866 Personen nach dem SGB II.

Seit Jahren pendelt sich die Jugendarbeitslosigkeit auf hohem Niveau ein. Besonders betroffenen sind Schulabgänger und Schulabgängerinnen ohne Schulabschluss oder mit einem Förder- oder schwachen Hauptschulabschluss.

Diese Entwicklung spiegelt sich bei den Teilnehmenden der Stadtteilwerkstatt wieder. Alle Teilnehmenden haben in ihrer schulischen Laufbahn schlechte Erfahrungen gemacht. Schulabgänge nach Klasse 7 oder 8 sind die Regel. Ein ordentliches Abgangszeugnis einer Förder- oder Hauptschule gibt es nur in seltenen Fällen. Durch die Arbeit in der Stadtteilwerkstatt Nord erleben sich die Teilnehmenden in einer neuen Rolle. Sie erarbeiten sich eine Tagesstruktur, lernen Verantwortung zu übernehmen und beginnen, auch auf Grund der praktischen Arbeit, sich mit ihrem schulischen Können auseinander zu setzen. Sie erkennen eigene Lerndefizite und sind motiviert, diese aufzuarbeiten.

Eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt erfordert eine intensive Förderung der Jugendlichen ohne Schul- und Berufsabschluss, denn ohne verwertbare berufliche Qualifikationen ist dies nicht möglich. Angesichts der Tendenz der weiterhin deutlich zurückgehenden Zahl der einfachen Tätigkeiten, die durch die EU-Erweiterung verstärkt werden wird, ist die Erlangung verwertbarer Schul- und Berufsabschlüsse nach wie vor die wichtigste Voraussetzung, um eine selbstbestimmte Lebensplanung ohne staatliche Transferleistungen gestalten zu können.

Angesichts der schulischen Defizite, die die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mitbringen, ist die Integration in den Arbeitsmarkt ohne eine intensive Unterstützung kaum möglich. Vor diesem Hintergrund – ist neben den Werkstattangeboten – flankierend eine theoretische Wissensvermittlung erforderlich, um vorhandene Lücken im Bereich Lesen, Rechnen etc. zu schließen. Auf Grund der heterogenen Voraussetzungen muss der Unterricht sehr individuell gestaltet werden. In Absprache mit den Schulen vor Ort, den Berufskollegs und dem Amt für Schule und Weiterbildung soll flankierend zu den Werkangeboten Unterricht erteilt werden. Ziel des integrierten Unterrichts in der Stadtteilwerkstatt ist, entweder die Jugendlichen zu motivieren einen Schulabschluss nachzuholen oder die Angebote der Berufskollegs wahrzunehmen.

Ausgangspunkt für das Projekt ist die Eigenmotivation der Teilnehmenden, ihren Bildungsstand zu verändern und versäumtes nachzuholen. Im Zuge des Projektes soll den Teilnehmenden in der Stadtteilwerkstatt Nord die Möglichkeit gegeben werden, schulische Defizite in Einzel- oder Kleingruppensituationen zu beseitigen und an weiterführende Maßnahmen angekoppelt zu werden. Es soll die Möglichkeit geboten werden, sich auf das Nachholen eines Schulabschlusses individuell vorbereiten zu können, bzw. Maßnahmen, die einen nachträglichen Schulabschluss beinhalten auch bestehen zu können.

Dieses Angebot findet ausschließlich freiwillig statt und wird auf Grund von Nachfragen der Teilnehmenden angeboten. Im Vorfeld des Unterrichts gab es Absprachen mit den Schulleitungen der Hauptschule Coerde, der Waldschule Kinderhaus und der Uppenbergschule, die die bereits existierende Kooperation mit der Stadtteilwerkstatt Nord gerne erweitern wollten. In dem gemeinsamen Gespräch haben die Schulleitungen sich darauf einigen können, eine Lehrperson, mit zunächst 2 - 4 Stunden für den Unterricht abzustellen.

Inhalte des Unterrichts waren Grundlagen in den Fächern Deutsch und Mathematik. Der Unterricht wird individuell gestaltet und orientiert sich an den Fähigkeiten der Teilnehmenden.

2.4.4 Ernährungsberatung

Ein weiteres Angebot ist die als Projekt stattfindende Ernährungsberatung in Kooperation mit dem Gesundheitsamt der Stadt Münster. Ausgangslage hierfür waren Erfahrungen und Bedürfnisse der Teilnehmenden, bestehende Essgewohnheiten überprüfen und ggf. verändern zu wollen. Thematisch wurde ein Frühstück in der Woche nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt. Zusätzlich zu diesem Angebot fand jeweils im Anschluss und ebenfalls als Projekt ein Fitnesstraining statt.

Grundlage für dieses Programm waren ebenfalls Erfahrungen mit den Teilnehmenden, denen es oft an Durchhaltevermögen und Ausdauer fehlt. Beide Angebote wurden durchweg positiv aufgenommen und sind mittlerweile fester Bestandteil der Arbeitsvereinbarungen mit den Teilnehmenden.

Im Rahmen der Kooperation mit dem Gesundheitsamt stehen den Teilnehmenden zwei Ärzte regelmäßig zu Beratungsgesprächen zur Verfügung. Diese Beratungsangebote finden sowohl auf Anfrage der Teilnehmenden, als auch auf Anfrage des Teams der Stadtteilwerkstatt Nord statt.

2.4.5 Konfliktbewältigungsstrategien – Anti-Aggressivitäts-Training

In der täglichen Arbeit mit den Jugendlichen wurde deutlich, dass der Erfolg der Maßnahme auf Grund ihrer gewaltbereiten Haltung gefährdet ist, da die Jugendliche nicht über angemessene Konfliktlösungsstrategien verfügen. Vor diesem Hintergrund wurde eine Maßnahme „Anti-Aggressivitäts-Training“ beim Verein sozialintegrative Projekt (VIP) eingerichtet.

Das Anti-Aggressivitäts-Training ist ein deliktspezifisches, pädagogisch-psychologisches Training für männliche gewalttätige Jugendliche und Volljährige. Es handelt sich um ein Training, welches sich aus Einzelgesprächen und Gruppensitzungen, Vor- und Nachbereitungen zusammen setzt und in den Räumen des Vereins durchgeführt wurde. Das Training soll die Jugendlichen befähigen, angemessene Konfliktlösungen zu entwickeln um nicht im Arbeitsalltag zu scheitern. Ziel ist der Verbleib in den Maßnahmen der Jugendberufshilfe und im Arbeitsmarkt.

Da dieses Problem auch bei anderen Trägern der Jugendberufshilfe bekannt ist, bestand die Möglichkeit der anderen Träger, hier Plätze zu belegen. Insgesamt nahmen 14 Jugendliche an dem Training teil. Zwei Teilnehmer waren von der Stadtteilwerkstatt, acht aus einer BvB-Maßnahme, die vom JAZ und dem Lehrbauhof durchgeführt wurde und vier Teilnehmer befanden sich in einer Maßnahme bei der Akademie Überlingen.

Dies Angebot war ausschließlich für männliche Jugendliche konzipiert. In der täglichen Arbeit zeigt sich jedoch verstärkt, dass auch Mädchen hier speziellen Unterstützungsbedarf benötigen.

Die Finanzierung des Projektes für maximal 15 Plätze erfolgte im Rahmen der AIM jugend+ Projektförderung.

3. Kooperation und Fallbeispiele aus der Praxis

3.1 Kooperation

Die Kooperation mit dem Jugendausbildungszentrum JAZ gGmbH hat sich in der Art und Form der Zusammenarbeit bewährt.

Eine optimale Nutzung bereits vorhandener Ressourcen wurde durch die Vernetzung aller Institutionen, die den einzelnen Teilnehmenden begleiten und unterstützen gewährleistet. Schwerpunkt dieser Arbeit bildete in dem Berichtszeitraum die Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Münster (AMS, u-25 Team).

Die Vernetzung der Arbeit vollzog sich zudem über die Teilnahme an Arbeitskreisen in Kinderhaus und Coerde. Die Räumlichkeiten der Stadtteilwerkstatt Nord wurden der Volkshochschule Münster und den in Münster Nord tätigen Mitarbeitern des Kommunalen Sozialdienstes zur Verfügung gestellt.

Kooperationspartner im Berichtszeitraum waren:

Adolph-Kolping-Schule, Berufskolleg	HOT der Andreaskirchengemeinde
Anne-Frank-Schule, Berufskolleg	Jugendausbildungszentrum JAZ gGmbH
Agentur für Arbeit	Katholische und staatliche Fachhochschule
Akademie Überlingen	Kommunaler Sozialdienst des Amtes
Arbeitsgemeinschaft Münster (AMS)	Psychologen und Ärzte
Amt für Ausländerangelegenheiten der Stadt Münster	Schulen in den Stadtteilen (Hauptschule Coerde, Uppenbergsschule, Hauptschule Waldschule Kinderhaus)
Bildungsinitiative Münster	SKM (u.a. Schuldnerberatung)
Bildungsinstitut Münster	Sozialamt der Stadt Münster
DRK Corde	Stadtteilbüro der Arbeiterwohlfahrt in Coerde
Drogenberatung der Caritas	Superbiomarkt, Herr Radau
Drogenhilfe des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien	Stadtteilpolizisten
Einzelhandelsverband Münsterland, Frau Eksen	V.S.E. Jugendhilfeeinheit Münster Nord
Fa. Bröker Catering and Event, Herr Franz-Josef Bröker	Weitere freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe
Fa. Compo, Herr Averdiek	Wuddi
Gesundheitsamt der Stadt Münster	VIP
Handwerkskammer Münster	

3.2. Fallbeispiele aus der Praxis

Fallbeispiel 1: M. weiblich 17 Jahre

Ausgangssituation

M. wuchs in Russland auf und kam als 10-jährige mit Ihren Eltern und zwei älteren Brüdern nach Deutschland. Dem ältesten Bruder gelang es nicht, sich erfolgreich in Deutschland zu integrieren (Polizei, Drogen usw.) und kehrte zurück nach Russland. Der Vater lebt inzwischen auch wieder in Russland. Der andere Bruder absolvierte die Schule erfolgreich und begann nach dem Abitur eine Ausbildung im dualen System.

M. besuchte zuerst eine Hauptschule in Münster. In der 7. Klasse wechselte sie die Schule, aufgrund ihres aggressiven Verhaltens gegenüber Lehrern und Mitschülern. In der zweiten Hauptschule wiederholte sich die Problematik und verschlechterte sich bis zur 10. Klasse zunehmend. Sie war kaum in der Lage vernünftig zu sprechen, sie konnte keine Kritik annehmen, brach oft in Tränen aus und war zuletzt nicht mehr in der Lage die Schule zu besuchen.

In dieser Situation stellte die Sozialarbeiterin der Schule Kontakt zur Stadtteilwerkstatt her. Hier startete sie am 30.01.06 als Schülerpraktikantin.

Zielsetzung

In der Stadtteilwerkstatt sollte M. eine feste Tagestruktur bekommen, um den Anforderungen betrieblicher Tätigkeit zu entsprechen. Außerdem sollte sie lernen sich in bestimmten Situationen ruhiger und angemessener zu verhalten und Distanz zur Schule bekommen.

Förder- und Entwicklungsprozess

M. führt häufiger angefangene Arbeiten nicht zu Ende, zum Teil verliert sie die Lust an ihren Tätigkeiten - hält diese für zu eintönig. Sie gibt sich jedoch Mühe und "arbeitet" an sich. Insgesamt hat sie eine selbstkritische Einstellung.

M. empfindet die Arbeit in der Stadtteilwerkstatt Nord als reine Zeitüberbrückung.

Nach relativ kurzer Zeit stellt sich heraus, dass M. therapeutische Unterstützung benötigt. Entsprechende Angebote lehnt sie jedoch ab. Sie ist aber bereit Termine bei der Schulpsychologischer Beratungsstelle wahrzunehmen. Zusammen mit der Schule wird vereinbart, dass die Rückvermittlung in die Schule für die M. nicht förderlich ist. Zur Stabilisierung ihrer Persönlichkeit ist es erforderlich, dass sie weiter in der Stadtteilwerkstatt bleibt und die Termine bei der Schulpsychologischer Beratungsstelle wahrnimmt.

Die Betreuung und Arbeit in der Stadtteilwerkstatt wirkt sich positiv aus und M. entwickelt sich sehr schnell weiter. Sie nimmt am Unterricht in der Stadtteilwerkstatt Unterricht teil. Nach 8 Monaten Mitarbeit in der Stadtteilwerkstatt beginnt sie ein Betriebspraktikum. Den Praktikumsplatz sucht sie selbstständig in einem Frisörsalon. Auch während des Praktikums werden die Termine mit der schulpsychologischen Beratungsstelle fortgesetzt.

Im Anschluss an das Praktikum beginnt M. in dem Praktikumsbetrieb eine EQJ -Maßnahme (Einstiegsqualifizierung). In der praktischen Arbeit gelingt es ihr gut, ihr handwerkliches Geschick weiter zu entwickeln.

Weiterer Verbleib

Während des EQJ wird M. weiterhin von den der Stadtteilwerkstatt pädagogisch begleitet. Sie hat in dieser Zeit viele Schwierigkeiten in der Schule. Trotz der Schwierigkeiten gelingt es ihr das EQJ

abzuschließen und einen Ausbildungsplatz zum 01.08.07 in dem gleichen Frisörsalon zu bekommen.

Fallbeispiel 2: P. männlich 17 Jahre

Ausgangssituation

P. wohnt in einer Jugendwohngruppe und wird im Rahmen der Jugendhilfe betreut. Laut Aussagen der Betreuer hatte P. eine traumatische Kindheit. Zu seinem Vater hat P. keinen Kontakt, die Mutter wohnt in Münster und ist drogenabhängig.

P. brach in der 10. Klasse aufgrund von Drogenproblemen (Haschisch, Koks, Pillen etc.) den Besuch der Schule (Förderschule in Münster) ab. Er hat Kontakt zur Drogenberatung Hilstrup. Nach eigenen Angaben nimmt er keine Drogen mehr.

Probleme mit der Polizei hatte P. häufiger. Insgesamt lagen 12 Anzeigen (u. a. wg. Diebstahl, Schlägerei, Drogenkonsum) gegen ihn vor, die Verfahren wurden zwischenzeitlich eingestellt. P. absolvierte ein 4-wöchiges Praktikum im Gartencenter Münsterland, das ihm sehr gut gefallen hat. Er kann sich eine berufliche Zukunft im Garten- und Landschaftsbau vorstellen.

Zielsetzung

Ziel der Arbeit mit P. in der Stadtteilwerkstatt war, Grundkompetenzen zu vermitteln, die Voraussetzung für eine Teilnahme an qualifizierenden Maßnahmen beziehungsweise für die Integration in Ausbildung oder Arbeit sind. Im Vordergrund stand zunächst die Gewöhnung an eine regelmäßige Tagesstruktur.

Förder- und Entwicklungsprozess

P. war zu Beginn Teilnehmer im Bereich Textil, Kosmetik und Frisör. Ab dem 07.09.06 wurde er einzeln im Hauswirtschaftsbereich gefördert. Die regelmäßige Teilnahme in der Stadtteilwerkstatt Nord ist P. von Anfang an sehr schwer gefallen. So kam es immer wieder zu Fehlzeiten, die er selbst nicht erklären konnte. Für einen Zeitraum von zwei Wochen war er ohne Fehlzeiten in der Werkstatt. Zu dieser Zeit wurde er gebracht und wieder abgeholt.

In der Werkstatt war P. sehr oft abwesend und unkonzentriert. Kontinuierlich und konzentriert zu arbeiten hat P. nicht gelernt. Auf Grund seiner persönlichen Umstände ist P. zurzeit nicht in der Lage eine weiterführende berufliche Orientierung zu absolvieren.

Während der Zusammenarbeit konnte sich P. nicht in die Gruppe einfinden. Er wirkte sehr distanziert und verschlossen, z.B. verbrachte er die Pausen alleine. In Gesprächen mit dem Team zeigte er Verständnis und die Bereitschaft regelmäßiger anwesend zu sein. In der Situation der Zusammenarbeit benötigt P. ein hohes Maß an persönlichem Zuspruch. Dies erhöht jedoch nicht seine Motivation, auch am darauf folgenden Tag erneut zu erscheinen.

Am 18.10.06 wurde die Zusammenarbeit mit P. unterbrochen, da er die Werkstatt vor Arbeitsende verließ und trotz intensiver Bemühungen nicht bereit war, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Maßnahme in der Stadtteilwerkstatt wurde wegen mangelnder Teilnahme abgebrochen.

Weiterer Verbleib

Aus mangelnder Mitwirkung wurde die Jugendhilfe beendet. In einem Fachgespräch wurde besprochen, dass eine Verlängerung des betreuten Wohnens nur unter Mitwirkung des Jugendlichen möglich ist. Hierzu gehört insbesondere die Teilnahme an einer psychologischen Behandlung.

Fallbeispiel 3: J. weiblich 21 Jahre

Ausgangssituation

Seit dem zweiten Lebensjahr ist J. im Heim aufgewachsen. In den ersten zwei Jahren hat J. sehr viel Gewalt und Vernachlässigung erlebt. Einige Jahre war sie in einer Pflegefamilie. Auf Grund ihres schwierigen Verhaltens war ein Verbleib in der Pflegefamilie nicht möglich und sie kehrte in das Heim zurück. Der Kontakt zu den Pflegeeltern ist sehr gut. J. besuchte die Hauptschule. Auf Grund der traumatischen Kindheit ist ihr Entwicklungsstand nicht altersgemäß und dementsprechend auch nicht ausbildungsfähig. Sie möchte jedoch sehr gerne eine Ausbildung machen.

Zielsetzung

Tagesstruktur; Verselbständigung; Start am 14.09.2004

Förder- und Entwicklungsprozess

J. zeigt in der Werkstatt ein auffälliges Verhalten. Sie kann Nähe und Distanz schlecht einhalten und verlangt viel Aufmerksamkeit. In der Werkstatt arbeitet sie motiviert mit. Es fällt ihr schwer Aufgaben selbstständig zu erledigen. Einzelne Entwicklungsschritte erfolgen in enger Abstimmung mit ihrem Betreuer.

Auf Grund verschiedener Vorfälle im Umgang mit anderen Teilnehmern wurde im November 2004 eine Therapie eingeleitet. Ihr Betreuer spricht sich ebenfalls dafür aus und die Pflegefamilie unterstützt sie dabei. Die Therapie wirkt sich positiv auf J. aus. Ihr Verhalten ist insgesamt ruhiger. Gleichwohl reagiert sie noch häufig aggressiv in der Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen. Im Fachgespräch zwischen Stadtteilwerkstatt, Jugendhilfe und der Rea Beratung der Agentur wird folgendes vereinbart, dass die Therapie fortgesetzt wird. Dem Wunsch von J., in die Pflegefamilie zurückkehren kann nicht entsprochen werden. In den Gesprächen wird deutlich, dass für eine weitere positive Entwicklung ein Verbleib in der Wohngruppe viel günstiger ist. Dort könnte J. eventuell aus ihrer jetzigen Wohngruppe ausziehen und eine eigene kleine Wohnung beziehen. Dieses wird von allen Beteiligten unterstützt.

- Zur Tagesstrukturierung kann J. weiterhin, vorausgesetzt sie wohnt weiterhin in der Wohngruppe, in der STW Nord arbeiten. Im Laufe des Jahres 2005 bezieht J. eine eigene Wohnung.
- Ihre Konfliktfähigkeit und ihr allgemeines Sozialverhalten sollen im Hinblick auf eine berufsvorbereitende Maßnahme im August 2006 ausgebaut werden. Im Jahr 2006 kehrt sie in die Pflegefamilie zurück.

Im Februar 2006 startet J. mit dem Praktikum bei HWK im Hauswirtschaftlichen Bereich, um eine Einschätzung über die Ausbildungsfähigkeit und über die schulischen Fähigkeiten zu bekommen. Nach zwei Wochen bricht sie das Praktikum ab.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass es in Münster keine adäquate Ausbildungsmöglichkeit für J. gibt. Im Fachgespräch mit der Agentur und dem Betreuer von J. wird die Unterbringung in einem Internat für forciert.

J. absolviert ein vierwöchiges Praktikum in einem Internat, das berufsvorbereitende Maßnahmen und Ausbildungen anbietet. Die Erprobungsphase im Internat verlief sehr positiv und J. startete mit der Ausbildung zur Hauswirtschafterin im September 2006.

Weiterer Verbleib

J. befindet sich in der Ausbildung im Benediktushof.

4. Bewertung der bisherigen Arbeit

Die Auswertungen der vorliegenden Zahlen, gekoppelt mit den überaus positiven Rückmeldungen kooperierender Institutionen, belegen, dass sich die Stadtteilwerkstatt Nord, durch ihre Verortung in der Speicherstadt in Coerde und dem erarbeitenden Profil, als ein wichtiger und strukturierender Bestandteil in der Jugendberufshilfe in Münster Nord etablieren konnte. **Ca. 39 % der Teilnehmenden** (inklusive Vermittlung in weiterführende Schulen, Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt, Vermittlung in Ausbildung und Vermittlung in Arbeit 2. Arbeitsmarkt) **wurden im Berichtszeitraum vermittelt**. Damit wurde das Niveau des Vorjahres erreicht. Im **direkten Vergleich zum Jahreszeitraum 2003 ist dies eine Steigerung um ca. 8 %**. Betrachtet man in diesem Zusammenhang einerseits die durchweg schwierigen Lebenssituationen der jungen Menschen und andererseits die ungünstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, ist dies ein ausgesprochen positives Ergebnis.

5. Ausblick und Perspektiven 2007

Nachdem sich im Berichtsjahr die neuen Strukturen infolge der Arbeitsmarktreformen etablieren und festigen konnten gilt es im Jahr 2007 die Arbeit weiter zu profilieren. Durch die organisatorische Zuordnung zur AIM jugend+ wurden optimale organisatorische Voraussetzungen geschaffen, die dazu beitragen, dass die Stadtteilwerkstatt Nord sich den neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen stellen kann.

- Die jugendlichen Arbeitslosengeld II-EmpfängerInnen weisen in einem hohen Maße Benachteiligungen auf, die abgebaut und beseitigt werden müssen, um eine berufliche Integration erreichen zu können. Hieraus resultieren spezielle Hilfebedarfe, die die Stadtteilwerkstatt Nord decken kann. Mit der der Arbeitsgemeinschaft Münster wurde eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Ziel ist es Jugendliche, die SGB II-Leistungen beziehen und die Angebote der Stadtteilwerkstatt Nord benötigen aufzunehmen und die anteiligen Kosten aus dem Eingliederungsbudget des SGB II erstatten zu lassen. Die im Rahmen der Kooperation entwickelten positiven Ansätze sollen in 2007 fortgeführt und ausgeweitet werden.
- Die BvB- Maßnahmen der Agentur für Arbeit werden vom regionalen Einkaufszentrum der Agentur ausgeschrieben und unterliegen einem Wettbewerb. In diesem Verfahren erhielt das JAZ keinen Zuschlag für eine BvB-Maßnahme. Dies wirkt sich unmittelbar auf die Stadtteilwerkstatt aus, da der Metallbereich vom JAZ für die BvB-Maßnahme genutzt wurde. 2007 sollen Mittel akquiriert werden, die es ermöglichen, die Metallwerkstatt zu nutzen und den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, auch diesen Werkbereich kennen zu lernen. Die Beschäftigung eines weiteren Anleiters im Bereich Metall ermöglicht auch eine Erhöhung der Maßnahmeplätze.
- Angesichts der schulischen Defizite, die die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mitbringen, ist die Integration in den Arbeitsmarkt ohne eine intensive Unterstützung kaum möglich. Vor diesem Hintergrund – ist neben den Werkstattangeboten – flankierend eine theoretische Wissensvermittlung erforderlich, um nicht vorhandene Lücken im Bereich Lesen, Rechnen etc. zu schließen. Auf Grund der heterogenen Voraussetzungen muss der Unterricht sehr individuell gestaltet werden. In Absprache

mit den Schulen vor Ort, den Berufskollegs und dem Amt für Schule und Weiterbildung wird ein bedarfsgerechtes Konzept erarbeitet. Ziel des integrierten Unterrichts in der Stadtteilwerkstatt ist, entweder die Jugendlichen zu motivieren einen Schulabschluss nachzuholen oder die Angebote der Berufskollegs wahrzunehmen. Zunächst soll dies Konzept ein Jahr modellhaft erprobt werden. Die Finanzierung dieses Modell soll aus dem Sonderprogramm „Soziale Brennpunkte“ erfolgen.

- Fehlende und unangemessene Konfliktlösungsstrategien verhindern vielfach eine erfolgreiche Integration in Arbeit und Ausbildung. Vor diesem Hintergrund wurde eine Maßnahme „Anti-Aggressivitäts-Training“ aus den Mitteln der AIM jugend+ Projektförderung beim Verein sozialintegrative Projekte gefördert. Hier wäre es wünschenswert, derartige flankierende Maßnahmen bedarfsgerecht und geschlechterdifferenziert anbieten zu können.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Münster
Amt für Kinder, Jugendliche und
Familien
Stadtteilwerkstatt Nord

Redaktion

Dr. Anna Ringbeck
Günter Schrade

September 2007, 300